

So sehr berührt das Buch über Hofer Juden

Die Publikation erregt großes Interesse. Auf eine Vorstellung im kleinen Kreis am Dienstag folgt heute eine Präsentation in großer Runde.

Von Christoph Plass

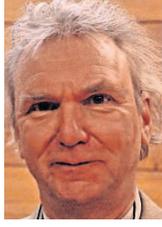
Hof – So oft kommt es wohl nicht vor, dass 30 Menschen gleichzeitig jede Farbe aus dem Gesicht weicht. Dass sie trocken durchschlucken, dass sie nicht wissen, wohin den Blick richten, dass sie ihre Hände kneten, die Zähne aufeinanderbeißen, im reglosen Sitzen fest erstarren. 20 Minuten Unwohlsein: ein Klacks verglichen mit dem, was den Ausschlag dafür gegeben hat. Als es vorbei ist, klatscht keiner, sagt niemand etwas, atmen alle so flach und leise wie nur möglich. Bis der nächste Programmpunkt folgt: ein kurzer Versuch der Erklärung und Einordnung. Der so erfolgt, wie auch der Gegenstand der Betrachtung über lange Strecken hinweg angelegt ist: vom Kleinen ins Große, vom Persönlichen zum Strukturellen, von den Geschichten zur Geschichte. Elf Seiten umfasst der Bericht der Hofer Holocaust-Überlebenden Käthe Hoffmann über das, was sie erlebt hat. Und jeder Absatz darin ist unvorstellbar und grausiger als der vorige. Je elf Seiten liest Rudolf von Waldenfels am Dienstagabend in Schloss Hofeck vor einem kleinen Kreis geladener Gäste – zur ersten von zwei Präsentationen des jüngst erschienenen Buchs „Jüdische Familien in Hof an der Saale – Schicksale und Verfolgung im Nationalsozialismus“. Die zweite Vorstellung folgt heute, siehe Infokasten; auch da werden die Zuhörer nicht geschont.

Rückblick: Wie ausführlich berichtet, ist vor zwei Wochen besagtes Buch veröffentlicht worden, das seither im Hofer Buchhandel zu haben ist. Historiker Dr. Ekkehard Hübschmann hat dafür erforscht, wie viele Juden es zu Beginn der Nazizeit in Hof gegeben hat (162) und was aus ihnen wurde (viele davon wurden von den Nazis ermordet). Kern des Werks sind die jeweiligen Schicksale von sieben Familien, die Hübschmann akribisch aufgedeckt und nacherzählt hat. Flankiert werden jene Berichte von einer Auflistung der



Eine von sieben jüdischen Hofer Familien, deren Geschichten in dem Buch nachgezeichnet werden, war die Familie Franken, die ein Herrengarderobegeschäft in der Ludwigstraße betrieb. Rechts Familienoberhaupt Max Franken als Soldat der Königlich Bayerischen Armee im Ersten Weltkrieg. Er konnte sich nach Argentinien retten, seine Frau und eine von drei Töchtern wurden von den Nazis ermordet.

Foto: Familie Hoffmann, Karlsfeld



„Der Nationalsozialismus in Hof hat nicht 1933 begonnen. Er lässt sich schon ab 1920 nachzeichnen.“

Dr. Ekkehard Hübschmann,
Autor des Buches



„Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass heute in Hof jüdische Schüler Angst vor ihren Mitschülern haben müssen.“

Dr. Gisela Strunz,
Hermann-und-Bertl-Müller-Stiftung

Hofer Juden und ihrer Schicksale mit Anspruch auf Vollständigkeit sowie einer ausführlichen Herleitung, wie Hof nach dem Ersten Weltkrieg derart schnell derart nationalsozialistisch werden konnte. Vor der großen öffentlichen Buch-Präsentation am

Jüdische Familien in Hof Erforschen der dunklen Zeit

eine Serie der *Frankenpost*

heutigen Donnerstagabend in der Verwaltungs-FH hatten die Initiatoren am Dienstag einen kleinen Kreis zu einer ersten Vorstellung geladen. Aus gutem Grund.

„Als wir 2014 die Studie in Auftrag gegeben haben, hätte ich es nie für möglich gehalten, dass heute in Hof wieder jüdische Schüler Angst vor ihren Mitschülern haben müssen“,

sagt Dr. Gisela Strunz eingangs. Die Vorsitzende der Hermann-und-Bertl-Müller-Stiftung ist die treibende Kraft hinter dem Projekt, ihre Stiftung hat zudem den Löwenanteil der Finanzierung der Forschungsarbeit übernommen. „In Zeiten eines erneut aufbrandenden Judenhasses von vielerlei Seiten braucht es das Wissen um die Geschehnisse früher“, betonte sie. Ihr Publikum am Dienstagabend in Schloss Hofeck: Vertreter der Hofer Schulen und der Medien, der Stadtverwaltung und der Projektbeteiligten, der Israelitischen Kultusgemeinde und der Kulturszene. Dass Mechanismen jener unseligen Zeit gerade wieder schmerzhaft aktuell werden, das rief bei jener Gelegenheit Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner ins Gedächtnis.

„Es ist für mich unvorstellbar, dass während einer Rede über die damalige Zeit im Landtag eine Fraktion den

Saal verlässt“, spielte er auf den Auszug der AfD während der Rede von Charlotte Knobloch vergangene Woche an. „Da ist man zunächst ratlos. Aber gleichzeitig motiviert, für die Demokratie zu arbeiten. Denn die ist immer gefährdet.“ Was auf jene Einordnung folgte, war besagter Auszug aus dem Buch, gelesen von Rudolf

Heute Buchvorstellung mit Podiumsgespräch

Am heutigen Donnerstag um 19 Uhr wird in der Hofer Hochschule für den öffentlichen Dienst, Hörsaal 1, das jüngst erschienene Buch „Jüdische Familien in Hof an der Saale – Schicksale und Verfolgung im Nationalsozialismus“ von seinem Autor Dr. Ekkehard Hübschmann vorgestellt. Passagen aus dem Buch liest Rudolf von Waldenfels. Am anschließenden Podiumsgespräch nehmen neben dem Autor auch Verleger Dr. Rainer Nitsche, Professor Dr. Dieter

von Waldenfels – in seiner kühnlich vorgetragenen Form genau dem entsprechend, was der Text selbst ist: ein Zeugnis des Grauens, das noch stärker wird und wirkt, indem es so emotionsarm und lakonisch niedergeschrieben ist, wie es ist.

Dass jenes Dokument den Weg zu den Zuhörern – und ins Buch – gefunden hat, ist eine jener Geschichten, denen Forscher Ekkehard Hübschmann nun jahrelang hinterher war: Käthe Hoffmann, die Überlebende, hatte 1993 kurz vor ihrem Tod die Geschehnisse ihrer Enkelin berichtet, die sie niederschrieb. Durch andere Kontakte war Hübschmann auf die Spur der Nachfahren gekommen, die heute bei München leben – und die, wie viele andere, Bilder, Zeugnisse oder Schilderungen beisteuern konnten. Wie akribisch und wie authentisch das geworden ist, was Hübschmann daraus gemacht hat, darüber staunte am Dienstagabend nicht zuletzt der Verleger.

„Es ist schlichtweg atemberaubend, wie sie die einzelnen Fluchtwege nachgezeichnet haben“, sagte Dr. Rainer Nitsche vom Transit Verlag zu Hübschmann. Dafür sei eine unglaublich umfangreiche Spurensuche an vielen Orten nötig gewesen. Hübschmann habe es geschafft, durch viele exemplarische Schilderungen eine unheimliche Intensität zu erzielen – aber dabei nie das Große Ganze aus dem Blick zu verlieren. So rechnet er damit, dass das Buch, das in den zwei Wochen seit seinem Erscheinen riesiges Interesse hervorgerufen habe, zu einem viel beachteten Werk nicht nur in der Region werden wird. Nitsche: „Dieses Buch geht in seiner Bedeutung weit über die Stadt Hof hinaus.“

Richter sowie die Schüler Benjamin Pinis, Julius Fleßa und Steven Gebel teil. Die vorliegende Studie dient, wie berichtet, auch als Basis für einen Schülerwettbewerb zum Thema „Antisemitismus“, den die Hermann-und-Bertl-Müller-Stiftung auslobt und zusammen mit der Volkshochschule Landkreis Hof organisiert. Herzlich eingeladen sind alle Interessierten, vor allem aber auch Lehrkräfte, Schüler sowie ihre Eltern. Der Eintritt ist frei.